Rosamund

C III 9b
69
4

Landesbibliothek
Coburg

Alle. Auf! Laßt uns mit Lachen, mit Singen
Den fröhlichen Abend vollbringen,
Bey rauschenden Saiten, beym Wein!
Laßt hüpfend auf wechselnden Füßen
Die Jungen der Jugend genießen,
Die Alten noch Jünglinge seyn!

15140

Rosamund.

Ein Singspiel in drey Aufzügen,

von

Wieland und Schweizer.

Weimar,
bey C. L. Hoffmann. 1778.

C III 9/69 (4)b

Landesbibliothek
Coburg

Personen des Singspiels.

König Heinrich II. von England.
Königin Elinor.
Rosamund.
Belmont.
Emma } Freundinnen der Rosamund.
Lucia }
Ritter des Thurms.
Chor von Jungfrauen.
Chor von Rittern.
Chor von Schildknappen.

Der Schauplatz ist zu Woodstok-Parc.

LBC

Vorbericht.

Heinrich Plantagenet, erster König von England aus dem Hause Anjou, — den uns die Geschichte als einen Herrn beschreibt, der alle Vollkommenheiten des Leibes und Gemüths in sich vereinigte, die den liebenswürdigen Mann und den großen Fürsten machen — und seine Vermählung mit Elinor (Eleanor) Erbin von Guyenne und Poitou, vormaligen Gemahlin Ludewigs VII. von Frankreich — und die Händel die ihm der herschsüchtige und unbändige Charakter dieser Frau gemacht — und seine Liebe zu der schönen Rosamund, mit dem unglücklichen Ausgang den sie durch die Eyfersucht der K. Elinor genommen: all dies ist theils aus der Geschichte theils aus der schönen Alt-Englischen Ballade, wozu sie den Stoff gegeben, so bekannt, daß es Ueberfluß wäre sich hier darüber auszubreiten. Von der leztern wird die artige (wiewohl ziemlich modernisirte) Uebersetzung aus der Iris den Lesern vermuthlich noch in frischem Andenken seyn. Auch findet sich in der Bibliotheque Univers. des Romans (Octobre 1776. Tom. I. p. 14. f.) und im 36. Stück des Berlin. Literarischen Wochenblats 1777. eine umständliche historisch-romantische Erzählung dieser durch Tradition und Poesie in die Wette verschönerten Liebesgeschichte, auf welche wir die Liebhaber allenfalls verweisen. Die alten Englischen Chronikschreiber scheinen (sagt der Herausgeber der Reliques of Anc. English Poetry) dem Mönch Higden gefolgt zu seyn, aus welchem Stow diese Nachricht giebt: „Rosamond, die schöne Tochter Walthers, Lords Clif„ford, und K. Heinrichs II. Beyschläferin, starb (wie „einige sagen, vergiftet von K. Elianor) i. J. 1177. zu „Wood-

„Woodstok, wo K. Heinrich ein Haus von wunderbarer „Bauart für sie hatte bauen lassen. Es wurde, nach einigen, Labyrinthus oder Dädalus-Werk genannt, weil „es wie ein Irrgarten gebaut war, so daß niemand, ohne „vom König unterrichtet zu seyn, zu Rosamunden kommen konnte. Gleichwohl gieng die Sage, die Königin „habe vermittelst eines Knäuels Zwirn oder Seide (den „der König ohn' es gewahr zu werden, da er aus ihrem „Zimmer zu Rosamunden gegangen, nachgeschleppt) den „Weg zu ihr gefunden, und sey so übel mit ihr umgegangen, daß sie nicht lange mehr gelebt habe.„ Rosamund wurde in einem Frauenkloster zu Godstow begraben, bey dessen Secularisirung man ihre Gebeine noch in einem bleyernen Sarg fand, und wie er geöfnet wurde (sagt der Englische Alterthumsforscher Leland) gieng ein gar lieblicher Geruch daraus hervor. Von ihrem Labyrinth sollen noch um's Jahr 1718 Ueberbleibsel zu Woodstok gefunden worden seyn.

Man hat in gegenwärtigem Singspiel den Umstand, daß K. Elinor mit Gift und Dolch zu Rosamund kommt — und den, daß sie nicht würklich vergiftet wird, aus dem Singspiel gleiches Nahmens entlehnt, welches der berühmte Addison i. J. 1706. auf die Englische Schaubühne gebracht; wiewohl von dem letztern Umstand hier ein ganz andrer Gebrauch gemacht wird. Ueberhaupt hat man sich mit einer Geschichte, die sich aus der Geburtszeit der alten Ritter-Romane herschreibt und so nah an die Fabel gränzt, alle Freyheiten erlaubt, welche theils das Interesse des Stücks, als Musikalisches Drama betrachtet, theils andre Rücksichten zu erfodern schienen.

Erster

Erster Aufzug.

1. Scene.

(Ein Saal im Königlichen Palast. Aussicht in dessen Gärten, die in der Ferne vom Thurm, der in den Labyrinth führt, geschlossen wird. Sonnen Untergang.)

Königin tritt auf.

Nein! — in dieser Unruh schweben
will ich länger nicht!
Ich will das Aergste wissen! Will ihn kennen
den Feind, mit dem ich kämpfen soll.
Wie? bin ich Königin,
und dieser Labyrinth soll ein Geheimnis mir
verschließen? — seine Eisenpforte
sich nur dem König öfnen? —
O! zu lange fühl ichs, daß er sich
vor mir verbirgt — daß Elinor nicht mehr
in seinem Herzen herrscht! —
Verräther! und du hoffst mich zu betrügen, mich?

So

So kennst du mich? Ha! zittre! zittre
für dich und deine Mitverschworne! Denn,
bey allem was im Himmel furchtbar ist
und in der Hölle!
kein Schlummer soll in meine Augen kommen
bis ichs ergründet habe, das unselige
Geheimnis! —

2. Scene.

Belmont zur Königin.

Belmont.

Königin, es ist entdeckt.

Königin.

Entdeckt? — Ah! Belmont, meine Seele
weißagt es mir! — Ich seh's,
ein schändliches Geheimnis schwebt
auf deinen Lippen — Aber dennoch muß
ich alles wissen! Sprich, was ist entdeckt?

Belmont.

Der Labyrinth ist einer Nymphe Sitz,
die unter Zauberschatten da, wie eine zwoote
Armida, ihren Hof von Liebesgöttern hält,
und Rosamund — ihr Name.

Kö-

Königin.

Nicht weiter! — Halte dich bereit
auf jeden Wink!
Vergrabe was du weißt in deiner Brust,
und zähl' auf meinen Dank!

(Belmont geht ab.)

3. Scene.

Königin allein.

So lohnst du meiner Liebe? —
Alles hab ich dir geopfert, Alles,
und so lohnst du mir?
Treuloser! — Mein Geschenk sind die Provinzen
woher du siegreich eilst — und, o!
des schmählichen Gedankens! Heinrich eilt
um zu den Füßen einer Bulerin
die Lorbeern hinzulegen,
die Ich ihm brach! — Und ich —
ich sollt es sehn? ich sollt es dulden?
Beym Himmel, nein!

Du sollst erfahren,
Verräther, wer ich bin!

Weg! kein Erbarmen!
Bey ihren Haaren,

vor

vor deinen Augen,
aus deinen Armen
reiß ich die Schuldige
zur Rache hin!

Du sollst erfahren,
Verräther, wer ich bin! (Geht ab.)

4. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen prächtigen Garten im Innern des Labyrinths. Neben einer mit Epheu und Rosen umschlungnen Urne eine Rasenbank. Im Grunde die Vorderseite eines prächtigen Pavillons. Tiefer hinter auf der einen Seite ein Grottenwerk, auf der andern ein natürlicher Wasserfall. Es ist Nacht, mit Mondschein, bey bewölktem Himmel.)

Rosamund tritt auf.

Wie öd ist Alles um mich her! wie kalt!
Wie fremd und fern von meinem Herzen alles!
Und war so lieblich einst —
Mit dir, Geliebter,
ist aller Reiz von diesen Zauberfluren
verschwunden — ohne dich,
was wär Elysium selbst dem Herzen das dich liebt?
Dich sucht es — ohne dich
ist keine Ruh, kein Glück für deine Rosamund!
Oft, am Rande stiller Fluthen
sitz ich einsam da und zähle —
Zähl' an ihrem trägen Lauf,
ach! die schleichenden Minuten
unsrer langen Trennung auf.

Dann geh ich hin und wanke
durch Hayn und Thal und Flur;
Mein einziger Gedanke
bist du, Geliebter, nur.

Bey jedem Lispeln
aus dunklem Laube,
bey jedem Flügelschlag
der Turteltaube,
wie lauscht mein sehnend Ohr,
wie klopft mein Herz!
Und wenn ich Tagelang
gelauscht, gesucht — wie bang
ist dann mein Schmerz!

(Sie lehnt sich an die Urne, und sinkt in stumme Traurigkeit.)

Bald wieder auf der Liebe Fittigen zurück
zu deiner Rosamund zu eilen
versprachst du mir —
Und schon zum zwölftenmal
sieht Luna mich,
ach! ohne dich,
in diesem traur'gen Hayn

 allein

allein
durch öde Lauben irren,
ein liebender Schatten,
der seinen Gatten
an Lethes Ufern sucht —

Ach! Heinrich! was ist Ruhm?
Was ist der Nachwelt eitles ungenoßnes Los?
Du kämpfst um Lorbeern, und die Rosen welken,
die dir die Lieb erzog!

(Sie wirft sich neben der Urne auf die Rasenbank, und fällt in ihr voriges Staunen.)

(Die Musik sinkt aus der zärtlichsten Schwermuth stufenweise zu einschlummernder Ruhe herab. Plötzlich gebietet sie wieder Aufmerksamkeit. Der Pavillon, die Grotte, und ein Theil der Gärten stehen herrlich erleuchtet da, und der Chor der Jungfrauen tritt auf. Rosamund wird von dem allem nichts gewahr, bis der Chor zu singen anfängt.

5. Scene.

Der Chor der Jungfrauen, von Emma und Lucia geführt, nähert sich Rosamunden.

Chor.

Still' deine Klage,
geliebte Holde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Emma.

Emma.

Getrost! dir spinnen
die Glücksgöttinnen
Tage von Golde,
all deine Plage
ist dann ein Traum.

Chor.

Still' deine Klage,
geliebte Holde!
Gieb deinen Sorgen
nicht länger Raum!

Rosamund.

Ihr ruft zur Freude mich,
geliebte Schwestern?
Ach! alle Freude wich
mit Ihm von hier.

Seufz' ich in banger Nacht
hinauf zum Morgen —
der Morgen kommt — wofür? —
Er ist wie gestern!
Bringt meines Lebens Licht
nicht näher mir!

Chor.

allein
durch, die starke [illegible],
als liebender [illegible],
der [illegible] [illegible]
[illegible] —

[illegible]! was ist [illegible]?
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

1. [illegible].

Der Chor der [illegible], [illegible]
[illegible]

Chor.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]!

Chor.

Still' deine Sorgen,
geliebte Holde!
Tage von Golde
entspinnen sich dir;

Lucia.

Bald weicht die Nacht
dem schönen Morgen
der frey dich macht.

Chor.

O seel'ge Stunde
des Wiedersehns!

Lucia.

Er eilt, der Sieger —
wie schön, wie warm! —
O Rosamunde
in deinen Arm.

Chor.

O seel'ge Stunde!

Emma.

Er kommt, von Siegesarbeit heiß
an deinem Blick sich aufzufrischen:

Du

Du wirst den Heldenschweiß
ihm vom der Stirne wischen,
dem goldnen Helm sein lockicht Haar entbinden,
und um sein Lorberreis
der Liebe Rosen winden.

Chor.

Still' deinen Kummer,
geliebte Holde!
Entwach, entwache
dem Zauberschlummer,
dem bangen Traum!

Rosamund.

Ists möglich? ist mein Glück so nah?

(Ein Chor von Tänzerinnen, als Nymphen, tritt auf.)

Emma und Lucia.

Sieh, es nähern sich im Reyhen
dir die Nymphen dieser Hayne,
deinen Kummer zu zerstreuen,
dich zur Freude einzuweihen,
gieb der süßen Ahnung Raum!

(Tänze der Nymphen.)

 Emma.

Emma.

Gleich ihnen umtanzen
die Stunden der Wonne
in frohem Getümmel
die kommende Sonne:
schon wallet am Himmel
ihr glänzender Saum.

Chor.

In süßem Getümmel
umtanzen die Stunden
der Liebe, der Wonne
die kommende Sonne:
entwache, Geliebte,
dem ängstlichen Traum!

(Die Nymphen beginnen einen neuen Reyhentanz, und mitten in demselben fällt der Vorhang.)

Zwey-

Zweyter Aufzug.

1. Scene.

(Galerie im Königlichen Palast mit einer andern Aussicht in die Gärten.)

Königin, dann Belmont.

Zween Tage noch, so ist er wieder hier,
und schmiegt sich wieder in die schnöden Fesseln
der Zauberin! — Sie triumphiert —
und ich — kann wenn ich will in einen Winkel mich
verbergen, meine Schmach und sein verlohrnes Herz
beweinend. — Nein, beym Himmel!
Elinor hat andre Waffen
an Verräthern sich zu rächen,
als Weiberthränen!

Belmont tritt auf.

Diesen Augenblick, Gebieterin,
bringt uns ein Bote keuchend
die Nachricht, daß der König näher ist
als wir geglaubt. Er eilt die ganze Nacht,
um mit der Sonne Woodstock zu erreichen.

Kö-

Königin.

vor sich. Wie ungedultig! — wohl! so ist es Zeit!
zu Belm. Geh, Belmont, nach dem Thurm, und fodre
den Rittersmann der ihn bewacht,
in meinem Namen auf, die Pforte
des Labyrinths zu öfnen.

Belmont.

Er wird sich weigern —

Königin.

Sag ihm den Befehl
von seiner Königin — und zaudert er,
so zwing ihn! (Belmont geht ab.)

2. Scene.

Königin allein.

Ha! die ganze Nacht durch! —
Mit der Sonne hier zu seyn —
und diese Eile, diese Hitze nicht für mich,
für seine Rosamund! — In ihre Arme eilst du —
Elinor ist nicht mehr — Kann
am Namen einer Königin sich gnügen lassen —
und, auch diesen leeren Namen,
wie lange wird ihr noch erlaubt seyn ihn zu tragen?

Ver-

Verruchter Gedanke,
nein, dich ertrag ich nicht!
Nichts mehr zu schonen
machst du zur Pflicht!
(Sie staunt.)

Habt Dank, ihr Plaggöttinnen!
dies soll mich befreyn!
Ich eile von hinnen —
o! stärkt meine Sinnen,
und weihet zur Rache,
zur Rache mich ein! (ab.)

3. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in den Vorhof des Thurms, der den Labyriath verschließt. Nacht mit Mondschein.)

Belmont kommt und klopft an der eisernen Pforte.

Er soll mich hören,
läg' er im Todteschlaf!
(Klopft stärker.)

Der Ritter des Thurms von oben herab.

Wer klopft so spät an dieser Pforte?

Bel-

Belmont.

Ritter, steigt herab und öfnet mir.

Ritter des Thurms.

Wer bist du?

Belmont.

Belmont, von der Königin gesandt.
Ihr sollst du stracks die Eisenpforte öfnen,
ist ihr Befehl.

Ritter des Thurms.

Ich öfne nicht.

Belmont.

Wie? du verachtest das Geboth
von deiner Königin?

Ritter des Thurms.

Ich öfne nicht.

Belmont.

So komm herab wenn du ein Ritter bist,
und wehre mit dem Schwerdt in deiner Faust
den Eingang mir!

(Die Pforte öfnet sich, und der Ritter des Thurms kommt heraus.)

Ritter des Thurms.

Weg von der Pforte,
Verwegner, oder bezahl
den Frevel mit deinem Blut.

Bel=

Belmont.

Was sollen Worte?
Sie öfnen soll mir mein Stahl
Troz deiner Wuth!

Ritter des Thurms.

Weg von der Pforte!

Belmont.

Was sollen Worte?

Beyde.

Sie schützen } soll mein Stahl
Sie öfnen }
Troz deiner Wuth!

(Die Ritter fechten.)

4. Scene.

Die Königin zu den Vorigen. Edelknaben mit Fackeln vor ihr her; etliche Schildknappen folgen ihr.

Königin auf den Ritter des Thurms zugehend.

Verräther, du erfrechst dich meinem Willen
zu widerstehn?

Ritter

Ritter des Thurms sich vor die Pforte stellend.

Des Königs Auftrag — meine Pflicht —

Königin.

Weg! hier ist keine Pforte
die mir sich schliessen darf —
(zu den Schildknappen) Bemächtigt euch
des Frevelhaften!

(Sie geht hinein.)

Belmont zum Ritter des Thurms.

Ergieb dich — folg uns!

Ritter des Thurms.

Unseel'ge Nacht! — Verräther, so betrogst du mich
aus meiner Pflicht? Ich bin verlohren; Aber euch
wird bald die Rache treffen — Zittert alle vor
des Königs Zorn! — Mit mir macht was ihr wollt.

(Er giebt sein Schwerdt von sich und geht mit ihnen ab.)

5. Scene.

5. Scene.

(Das Innere des Labyrinths. Alles zeigt sich wieder, wie es zu Ende des ersten Aufzugs war. Rosamund unter einer Laube sitzend, das Gesicht halb in Emma's Arm verborgen; Lucia neben ihr; die Jungfrauen und Nymphen in verschiednen Gruppen verstreut. Eine der Nymphen ist in einem Solotanz begriffen; nach dessen Endigung schicken sich die übrigen zu einem neuen Reyhen an. In diesem Augenblick tritt die Königin auf. Belmont folgt ihr, und verliert sich gleich wieder im Gebüsch.)

Königin stutzt über den Anblick und bleibt stehen.

für sich. Wie? was bedeutet dieses Fest?
Ha! sollt' er heimlich schon gekommen seyn?

(Der Reyhentanz beginnt.)

(Die Königin geht einige Schritte vorwärts, und wird erblickt. Ein allgemeines Schrecken verbreitet sich. Die Nymphen bleiben mitten im Tanz; in Stellungen des Schreckens wie versteinert schweben.)

Chor der Jungfrauen.

O Himmel! was nähert sich da!

Rosamund von ihrem Sitz auffahrend.

Gott! ich bin verlohren!

(Alle fliehen in Verwirrung, bis auf Emma und Lucia, die bey Rosamund stehen bleiben.)

Königin, auf sie zugehend.

Was fürchtest du?

Rosamund.

Erhabne Frau,
wenn eine Sterbliche du bist,
wer bist du, und wie fandest du
den Weg hieher?

Königin.

Sag erst wer du bist, und wie du hieher kömmst?

Rosamund.

Dein Blick verwirrt mich, schreckt mich —

Königin.

Kenntest du mich erst!

Rosamund.

Weh mir! Mir ahnet was!

Königin.

Dir ahnet wahr! Ich bin's! (Rosamund fällt ihr zu Füssen.)
Dein Nahm' ist Rosamund?

Rosa-

Rosamund.

O Gott! — Was kann ich sagen? — Ach!
wenn nichts für mich in deinem Herzen spricht —
O! läg ich tief in meinem Grab!

Königin.

Elende! weg aus meinen Augen,' weg!
zu E. u. L. Führt sie in ihr Gemach!
Mit eurem Leben steht ihr mir für sie!

(Rosamund richtet sich auf, wirft einen edlen Blick auf die Königin, und geht mit Emma und Lucia ab.)

6. Scene.

Königin allein.

Beynah entwafnete ihr Anblick meinen Grimm.
Die Unglücksel'ge! wie sie zitterte! —
Weh dir, Verführer! — Ganz gewiß, sie lebte
in Unschuld eh sie dich erblickte;
eh dein liebelügend Aug
und deine Schlangenzunge sie bethörte! —
Aber nichts soll ihr die Unschuld helfen
die sie nicht bewahren konnte,
fallen soll sie, deines
Verbrechens Opfer! — So bestraf ich dich
Treuloser, in der Thörin, die der Liebesrausch

 sich

sich selbst vergessen macht! —
Mit welchem Blick sie von mir gieng!
als dächte sie, noch immer bald genug
mich im Triumph zu führen,
die Unverschämte! — Belmont! — Belmont!

7. Scene.

Königin. Belmont herbeyeilend.

Belmont.

Hier, Gebieterin!

Königin, giebt ihm einen Schlüssel.

Nimm diesen Schlüßel; eil in mein Gemach,
da steht ein goldener Pokal,
den nimm und bring ihn mir hieher!
Trag ihn behutsam! — Er enthält —
was — bald mir Ruhe schaffen soll.

Belmont erschrocken.

Gebieterin! —

Königin.

Gehorch!

Belmont.

Bedenke, Königin, die Folgen einer
zu raschen That! Sie wird zu grenzenloser Wuth
den König treiben — und er ist so nah!

Königin.

So minder darf ich Zeit verliehren!

Belmont.

Bey deinem Leben, große Königin,
beschwör' ich dich! — Verzeih!
Nur Treue gegen dich zwingt mich zum Unge-
horsam.

Königin.

Feigherziger! du hast sie mir verrathen,
und nun — nun bist du muthlos, meiner Rache
die Hand zu bieten?

Belmont.

Gehorchend that ich meine Pflicht;
Izt thu ich sie mit Nichtgehorchen.

Königin.

Den Schlüssel mir zurück!

Belmont.

Du rennst in dein Verderben!

Königin heftig.

Ich will gerochen seyn! —
Den Schlüssel!

Belmont, nach einigem Zögern.

Königin, du willst's. — So muß ich dann!

(geht ab.)

8. Scene.

Königin allein.

Der Schlange Kopf, die mich gestochen,
ist unter meinem Fuß, und nicht
zertreten sollt' ich ihn?
Wen soll ich scheuen?
Furcht geziemt dem Schuldbewußten,
nicht dem Beleidigten, der Recht sich schafft!

(Sie zieht einen Dolch aus ihrem Busen.)

Wie süß wird dir die Rache seyn
stolze, gekränkte Seele!
Sie wähle nun zu schärfrer Pein
Gifft, oder diesen Stahl!

Sie,

Sie, die zu ihren Füßen liegen
dich sah, verräthrischer Gemahl,
Jezt soll sie sich zu meinen schmiegen,
und jedes strafbare Vergnügen
Büß' eine Todesquaal!

9. Scene.

(Ein Zimmer im Pavillon der Rosamund. Rosamund auf einem Ruhebette, in großer Niedergeschlagenheit. Emma neben ihr.)

Emma.

Sey ruhig, holde Liebe!
In wenig Stunden sind wir wieder frey.
Der König naht —

Rosamund.

O Emma, welch ein Wechsel!
O laß mich weinen, weinen
bis die Augen mir erlöschen!
Ich fühl's — tief fühl ichs hier!
es ist geschehn um deine Rosamund! —
Gott! von wie vielen dunkeln traurgen Tagen
und thränenvollen Nächten
ist der traurigste,
die thränenvollste — dies!
vielleicht die letzte!

 Emma.

Emma.

Bald ist sie vorüber
die Wolke, die dich schreckt, und alles, Rosamund,
ist wieder hell und wonnevoll —
Er eilt in deinen Arm, dein Schützer,
und dein Rächer! —
Gewiß er wird nicht ungerochen lassen
was dir begegnet ist.

Rosamund aufstehend.

O, nichts von Rache! Alle Schuld ist mein!
Ach! daß der Zauberschleyer eher nicht
von meinen Augen fiel!
Ach, daß er jemals mich umnebelte!
O! Emma, fühlen müssen:

„All diese Liebe, dies beym ersten Blick
so ganz gewonnene, so ganz
dahingegebne Herz,
dies stete Sehnen nur nach Ihm,
o! dies für Ihn nur leben,
für Ihn nur athmen, was noch kaum der Stolz
von meinem Herzen war —
Ach, Emma, Emma, soll dies Herz
nicht bersten, da ich fühl —
es ist Verbrechen! — Er, den ich allein geliebt,
allein, aus allem in der Schöpfung,
kann mir niemals, niemals angehören!
Nie darf ich wieder nur
die Augen auf zu ihm erheben! — „

Emma, fühlest du
den ganzen Umfang meines Elends!

(Sie sinkt wieder auf das Ruhebette.)

Emma mit höchster Zärtlichkeit.

Liebste Rosamund!
Laß ab! Entflieh den ängstlichen Gedanken!
Flieh aus dir selbst! — Komm, lege deine Stirne
an meine Brust, und ruhe!

(Sie sezt sich neben Rosamund.)

Wie ein Kind, in Mutterarmen
eingewieget, schlummre, schlummre
ein, an deiner Freundin Brust!
Unsers Kummers sich erbarmen
wird der Himmel! Lohnt uns Armen
jede Angst mit süßrer Lust!

(Man hört ein Geräusch.)

Rosamund auffahrend.

Weh mir! Was hör' ich —

Emma.

Fürchte nichts!
Es ist nur Lucia — vielleicht dein Heinrich selbst;
Ich will — (Sie geht auf die Thüre zu.)

Rosamund sie beym Arme haltend.

O gute Emma — verlaß mich nicht!

(In diesem Augenblick öfnet sich die Thüre; zween Schildknappen bemächtigen sich der Emma und schleppen sie hinweg. Man hört hinter der Scene:

Emma.

Laßt mich! ich muß, ich will hinein!

Königin.

Bring sie in Sicherheit!

Emma.

Hülfe! Hülfe!

Rosamund eilt bestürzt der Thüre zu — Indem tritt

10. Scene.

die Königin herein, in der rechten Hand einen Dolch in der linken den Giftbecher haltend.)

Rosamund zurückfahrend.

O Hülfe! Emma! Hülfe! rettet mich!

Kö-

Königin.

Verworfene! du rufst umsonst nach Hülfe!
Erkenne mich — und zittre!

Rosamund angstvoll.

O Gnade, Gnade, große Königin!

Königin.

vor sich. Sie rührt mich wider Willen —
Stark, mein Herz!
In wenig Stunden wär' ich so in ihrer
Gewalt, wie sie in meiner jezt —
zu Rosam. Mich zu erweichen hoffe nicht!
Du bist zur Strafe reif!

Rosamund.

Laß meine Jugend — ach ich wag es nicht
zu sagen, meine Unschuld — dich erbarmen!
Und doch — du Himmel, weißt's!

Königin.

Der mag sich dein erbarmen,
Verbrecherin! — Ich bringe dir — den Tod.
Hier! wähle! hier ist Gift, und hier ein Dolch!

Ros-

Rosamund.

Entsetzlich! — Königin, ich bin in deiner Macht —
Sey groß und königlich — Verzeih der Armen
in Staub gedrückten! Sag, was kann ich thun
dich zu versöhnen?

Königin.

Stirb!

Rosamund.

Verstatte mir, in heilge Mauren mich
vor allen Menschen zu verbergen! Schenke mir
die kurze Frist! Mein Gram
wird diesem armen Leben bald genug
ein Ende machen.

Königin.

Thörin, weg
mit deinen Künsten! Denkest du
auch mich damit zu fangen?
Hier — Nimm und stirb!

Rosamund weinend.

Laß diese Zeichen
der herzlichen Reu,
O! laß sie dich erweichen!
Verzeih der Sünderin,
verzeih, verzeih.

Kö-

Königin.

Vergebens krümmst du dich
Mich zu erweichen,
Falle, Verbrecherin,
Zum Opfer beleidigter Treu!

Rosamund ihre Knie umfassend.

Sieh mit gerungnen Armen
fleht Rosamunde!
Auch deine Stunde
wird kommen, Königin!
Auch du wirst um Erbarmen
zum Himmel flehn, wie ich
Dir flehe — Königin,
erbarme dich!
Laß dich erweichen!

Königin.

Du flehst vergebens!

Rosamund.

Erbarme dich, verzeih!

Königin.

Falle, Verbrecherin,
zum Opfer beleidigter Treu!

Rosa-

Rosamund steht auf und greift nach dem Becher.

So gieb, Tyrannin! und der Richter dort
verzeih dir meinen Tod.

(Sie trinkt den Becher aus. Die Königin wendet sich plötzlich weg, wirft sich in einen Lehn-Stuhl neben einem Tisch, und verbirgt ihr Gesicht.)

Rosamund.

So ists geschehn! — Ich sterb —
und sterbend, göttliche Gerechtigkeit,
bet' ich dich an! — Vor dir
ist Rosamund nicht schuldlos! — Nimm,
die Schwachheit eines zärtlichen,
nichts böses ahnenden, in seiner ersten Liebe
verirrten Herzens abzubüßen,
mein Leben an! —
zu Elinor. Doch wisse, du,
durch deren Hand das Schicksal mich bestraft,
mein Herz betrog mich, aber rein
und unbefleckt war meine Liebe,
und groß, ach! allzugroß — ihr Gegenstand!
Sein allzublendendes Verdienst
wird Mitleid mir bey allen guten Herzen
erwerben! — Und auch dieses wisse, Grausame,
Er ehrte meine Unschuld — liebte mehr
als

als sein Vergnügen mich —
Wohl mir! ich fall' ein reines Opfer! — und
(o gönne mir, du, der für Ihn zu leben
mir nicht erlaubt, o Himmel, gönne mir
den süßen Trost!) — ich sterb um Seinetwillen!

(Sie ermattet, und wankt dem Ruhbette zu.)

Königin vor sich.

Ich war zu rasch! —

Rosamund.

Wie wird mir? — Welches Schaudern! —
Welch ein Flor um meine Augen? —
Wie schwehr! — wie kalt! —

(Sie sinkt auf das Ruhbette.)

Nur deine Liebe — fühl ich —
noch warm — in diesem —
Eis'umfangnen Herzen! —
Emma! — bring ihm — dies lezte, lezte —

(Sie sinkt mit dem Kopf aufs Küssen, und schließt die Augen. Die Königin steht nach einer Weile auf, nähert sich ihr, ergreift eine ihrer herabgesunknen Hände und läßt sie plötzlich wieder fallen.)

11. Scene.

11. Scene.

Belmont, hastig hereintretend, zur Königin:

Gebieterin,
man hört von ferne schon den Jubelschrey
der Königlichen Schaar — Kein Augenblick
ist zu verliehren — Fliehe, rette dich!

Königin

Sind meine Ritter all versammelt?

Belmont.

Ja, und fest in ihrer Treu. Doch, was vermag
der kleine Hauffe?

Königin.

Fürchte nichts!
Bald soll er furchtbar werden! —
Jzt eile, schaffe diesen Rest
der Unglückseligen hinweg,
dann folge mir!

(Sie geht ab.)

12. Scene.

Belmont allein.

Ein wilder Sturm zieht gegen uns daher —
Was wird der Ausgang seyn?
Jezt, Schicksal, gieb mir Muth
und festen Blick auf deinen Wink!

In nächtlichen Wettern,
wenn rasende Stürme
den Wald entblättern,
die Pole krachen,
und uns bey jedem Blitz
der Hölle sich öfnender Rachen
den quaalvollen Sitz
verdammter Seelen entdeckt:

Wohl dem alsdann, den — ungeschreckt
wo Frevler tief erzittern müssen, —
sein schirmendes Gewissen
mit Engelsflügeln deckt!

Dritter Aufzug.

1. Scene.

(Ein ofner-Platz vor dem Palast, der mit den Gärten zusammenhängt. Sonnen Aufgang. Ein Feldmarsch von ferne.)

Chor der Schildknappen, dann König Heinrich, vom Chor der Ritter begleitet, ziehen auf.

Chor der Ritter.

Triumph dem Sieger
vom Gallischen Strand!

Chor der Schildknappen.

Willkommen, Vater,
dem Vaterland!

König Heinrich.

Willkommen hier,
ihr edeln Schaaren!
Ihr theiltet Arbeit und Gefahren —
theilt Lust und Ruhe nun — mit mir!

Beyde

Beyde Chöre.

Triumph dem Sieger
vom Gallischen Strand!
Willkommen, Vater,
dem Vaterland!

König Heinrich.

Dank, Freunde, Dank euch allen! Eure Treu ist tief in Heinrichs Herz gegraben — Izt, entfernet euch, und gebt den müden Sinnen die wohlverdiente Ruh!

(Beyde Chöre gehen ab.)

2. Scene.

König Heinrich allein.

So athm' ich wieder dich,
du süße Luft, die mir
von Ihr, von Ihr,
entgegen weht!

Bin ich so nahe Dir!
Kaum kann ichs glauben!
Ihr holden Lauben,
in deren Morgenduft
Sie geht,
empfanget mich!

Wie

Wie gierig athm' ich dich,
du süße Luft,
die mir
von Ihr, von Ihr
entgegen weht!

(Er eilt dem Garten zu.)

3. Scene.

(Ein Blumengarten im Labyrinth, mit Rosenbüschen, und Vasen mit Schasminen, Myrten, Orangen u. s. w. geziert.

Emma und Lucia, mit dem Chor der Jungfrauen, kommen hervor.

Chor.

Schwarze Stunde,
herber Fall!
Klaget, Klaget,
der schönsten Blume Fall.

Emma.

Kommt, Schwestern, an die traur'ge Pflicht!
kommt, laßt uns Blüthen pflücken!
Schont, ihren Sarg zu schmücken,
des Frühlings schönste Kinder nicht!

(Sie vertheilen sich und pflücken Blüthen und Blumen. Nach einer Weile finden sie sich unvermerkt wieder beysammen, sehen einander traurig an, und brechen in die erste Klage aus.)

Chor.

Schwarze Stunde!
herber Fall!

Emma.

Sie sind erstorben
die Rosen all
auf ihrem Munde:
o klaget, klaget —

Chor.

Klaget, Klaget,
der schönsten Blume Fall.

(Indem sie die lezten Worte singen, erscheint der König.)

4. Scene.

König Heinrich. Die Vorigen.

König Heinrich im Hervorgehen.

Die Pforte offen — und Klagetöne
von innenher! — Mir schaudert — (Er erblickt den Chor.)

Himmel! was erblick ich?
Töchter, wo ist Rosamund?

Emma angstvoll.

Ach Herr! — Sie ist —

König Heinrich.

Was ist sie? Rede!

Emma.

Gott! Wie kann ich's sagen?

K. Heinrich, hastig.

Wie? Sie ist — (Er fährt vor seinem eignen Gedanken zurück.)

Emma.

Das schreckliche Geheimnis
erstarrt in meinem Munde —

K. Heinrich.

Sag alles! Das Entsetzlichste ist schon gesagt!

Emma.

Die Königin, mit Gift und Dolch in Händen, drang
zu uns herein, und — ohne Leben fanden wir
das Opfer ihrer Wuth.

König

König Heinrich mit Wehmuth.

Unglückliche! Euch war sie anvertraut —
Ihr liebtet sie — und ließt sie tödten?

Emma.

Wollte Gott!
ich hätt' Ihr Leben mit dem meinigen
erkauffen können! —
Gerissen wurd' ich mit Gewalt
von ihrer Seite —

K. Heinrich.

Eilet! ruft die Ritter alle die mit mir
gekommen sind, laßt sie die Burg umringen;
daß nichts entrinne! Eilt im Flug!

(Der Chor geht ab.)

5. Scene.

K. Heinrich allein.

Ermordet? — Todt? — Ah tausend Dolche sind
in dir, unseliger Gedank'
und tausend Furienfackeln,
Alles anzuzünden, Alles zu zerstören
was Leben hat — O Rache! Rache!
Was säum' ich — (Er will abgehen — Indem eilt

6. Scene.

6. Scene.

(Belmont herbey und wirft sich dem Könige zu Füssen.)

Belmont.

Herr! erheitre dich — Sie lebt!

K. Heinrich.

Sie lebt? und ihre Schwestern, all in Thränen, beweinen ihren Tod?

Belmont.

Bey deinem eignen Leben, Herr,
Sie ist gerettet!

K. Heinrich.

Zittre, wenn du mich betrügst!

Belmont.

Die Königin ist die Betrogne — Rosamund zu retten, wechselt' ich
das ihr bestimmte Gift mit einem Trank,
der, schnellbetäubend, wie in Todesschlaf
die Sinnen senkt — doch schadlos, durch ein Gegengift
von gleichbehender Kraft —

König Heinrich.

Sie lebt? — O Belmont, rede wahr
und nimm die Hälfte meines Reichs!

Belmont.

In diesem Augenblick vielleicht
erwacht sie wieder —

K. Heinrich.

Vielleicht? Du zweifelst noch? Elender! hüte dich
vor meinem Grimm!

Belmont.

Ich bin der Kraft des Gegengifts gewiß.

K. Heinrich.

So führe eilends mich zu ihr. (Sie eilen ab.)

7. Scene.

(Das Zimmer der Rosamund. Rosamund auf einem Ruhebette. Die Musik bereitet eine Zeitlang zu dem was folget. Während solcher macht Rosamund einige Bewegungen, als eine Person, die allmählich aus einem tiefen Schlaf erwacht.)

Rosamund.

Wo bin ich? —
Wie glänzend alles um mich her?

Wie

Wie wohl ist mir! — Erwacht ins beßre Leben!
— Aber — welch ein Nebel fällt
von meinen Augen?
Ich bin ja — wo ich war? Find' Alles wieder,
erkenne Alles — (Sie fühlt sich selbst an.)
O Wunder!
Ich lebe noch! — Verwirrung! War es nur
ein schwerer Traum? — Ich sah' die Königin,
Wuth in den Augen — Gift und Dolch
in ihren Händen, drang sie auf mich zu —
ich fleht' ihr angstvoll — unerbittlich blieb
die Schreckliche — Ich nahm den Todeskelch
und trank, und starb — und lebe noch?
und finde hier mich wieder —

O Emma, Lucia, wo seyd ihr?
Hat Alles mich verlassen?
Wars nur ein grausam Spiel
das meine Feindin mit mir trieb? — Erwartet
mich ärgers noch?

O Heinrich! Eile deiner Rosamund
zu Hülfe! — Ach! Ein Augenblick zu spät
kann uns auf ewig trennen!

8. Scene.

8. Scene.

K. Heinrich u. Belmont zu Rosamund.

K. Heinrich, mit ofnen Armen auf sie zueilend.

Nein, holde Rosamund,
uns trennen soll kein Schicksal mehr!

Rosamund, in frohem Schrecken.

O Himmel! Du? Mein König, Du? —
Du noch in meinem Arm?
O Wonnetod! Nun laß mich sterben!

König Heinrich.

Theure Rosamund, du lebst!
ein Wunder hat dich mir erhalten!
Gott! noch schaudern alle
Gebeine mir! So nah dem Elend ohne Grenzen
dich todt zu finden! — Sieh den Mann,
dem ich dein Leben schuldig bin!

Belmont.

Wer hätte nicht
sein eignes dran gewagt, um solch ein Leben
zu retten?

König

König Heinrich.

Ah! Wo war mein Sinn?
Ich konnte dich verlassen? Fern von mir
dich sicher glauben? — Dachte nicht,
daß eine Schlang' ich hinter mir
zurückließ, deren Athem dich vergiften würde!

Rosamund.

Dieser Augenblick
vergütet Alles! — Aber, o Geliebter, laß mich!
laß zu mir Selbst mich kommen!
Der Freuden Ueberschwang erdrückt mein Herz.
Der Wechsel ist zu schnell, zu unverhoft,
zu groß mein Glück als — daß es dauren konnte.

K. Heinrich.

Sey ohne Furcht! Ist Heinrich nicht bey dir?

Vorüber ist der Sturm,
der Donner schweigt,
des Himmels Auge zeigt
sich allerheiternd wieder,
und sanfte Stille läßt sich nieder
auf Wald und Flur:

O! zage nicht
du holde Rose!

Ent-

Entfalte prangend dich
im Sonnenlicht;
Sey deines Heinrichs Wonne wieder,
und blüh die Zierde der Natur!

(geht ab.)

9. Scene.

Rosamund. Belmont.

Rosamund.

Noch immer ists ein Wunder meinen Augen
daß ich athme? — Ich, die vor wenig Stunden
aus einer Furie Hand den Todeskelch empfieng,
und seine ganze Bitterkeit
hinunterschlang, — ich leb', und deine
Wohlthat ists,
du Edler?

Belmont.

Nenn, o Schönste, nicht mit diesem Nahmen
was ein Barbar, ein Wilder selbst, sobald
er Dich erblickt, zu thun nicht unterlassen konnte!

Rosa-

Rosamund.

Wie kann ich dir vergelten? — Ach! noch
schlägt mein Herz
zu furchtsam, um den Werth der Wohlthat
ganz zu fühlen,
die ich dir danke!

10. Scene.

Emma, in Eile zu den Vorigen.

(Sie stürzt sich in Rosamundens Arme — reißt sich aber schnell wieder loß und spricht:)

Emma.

O! fliehe, Rosamund! Die Königin ist nah,
sie drang sich durch die Ritter, so die Burg
erfüllen,
und stürmt hieher. —

Rosamund.

Weh mir! Wo flieh ich hin?

Belmont.

Besorge nichts! Des Königs Gegenwart
hat ihren Grimm entwafnet.

Rosa:

Rosamund.

Sie kömmt — zu Belm. O halte sie zurück!

(Indem die Königin hereintritt, flieht Rosamund in ein Cabinet, das an ihr Zimmer stößt. Emma folgt ihr.)

11. Scene.

Die Königin. Belmont.

Königin.

Was seh' ich? — zu Belm. Ha! Verräther!
So betrogst du mich?

Belmont.

Zu deinem Besten, Königin, wofern du Selbst
nicht deine Feindin bist.

Königin.

Du drohest noch?

12. Scene.

Der König. Die Vorigen.

König Heinrich.

Verwegne! Wie? Du wagst dich einzudrin:
gen, wo
die stummen Wände selbst dir deine That
laut

laut in die Seele ruffen?
Entferne dich! — *zu Belm.* Geh, wache für des Engels Sicherheit!

(*Belmont geht ab.*)

Königin.

Ein Wort nur, Heinrich! — Nicht was ich gethan
entschuldigen — nicht Rechte geltend machen,
die einst, in bessern Zeiten, mir die Liebe gab!
Ich weiß — verlohren ist für mich dein Herz,
und ich — verschmäh es, Dir, wie eine arme
Verlaßne, Klagen vorzuwinseln!
veracht ein schnödes Herz, das Fliegen gleich
sich von der königlichen Lilie
auf einen Erdschwamm sezt —

König Heinrich *sie unterbrechend.*

Wie? Kommst du, mir ins Antlitz noch zu trotzen?
Geh, reitze meine Rache nicht zum Grimm,
und nie vergifte mehr dein Anblick meine Augen!

Königin.

Laß mich vollenden, und dann wähle, nach Gefallen,
Schmach oder Ruhm!

Ich

Ich les' in deinem Innern, was du selber noch
erröthest deiner eignen Seele zu gestehn:
Es sey! Vergessen sey es, daß mein Herz gewonnen
zu haben einst dein Stolz war — daß ich dich,
aus allen Königen der Welt allein,
einst meiner würdig hielt — es ist vorbey!
Nur daß ich allem Theil an deiner Ehre
so schnell entsage, das erwarte nicht!
Ist dies ein Rest von Liebe, so verzeyh ihn mir,
und o! um deinetwillen nur
bedenke was du bist, und was du warst!
was deines Lebens Frühling einst
der Welt versprach, und was
in seiner üppigsten Verschwendung
das Glück für dich gethan!
Zu welcher Glorie du den edeln Nahmen
Plantagenet erhöhen konntest? — Heinrich,
bedenk es, und — erröthe vor dir selbst!

König Heinrich.

Und du — besudelt mit der frischen Schande
des Meuchelmordes — Du erfrechest dich
der Ehre heilgen Nahmen auszusprechen?
— Wirfst zum Vormund dich
für meine Ehre auf? —
Verlaß mich! Herrsche wo du Recht

D zu

zu herrschen hast — Nimm sie zurück
die Länder Galliens, dein Erbgut — Geh,
und wenn du kannst, verbirg
im Glanz des Throns die Schwärze deiner Seele.

Königin.

Und solch ein Opfer deiner niedrigen
sinnlosen Leidenschaft zu bringen, wärst du fähig?

K. Heinrich.

Besser, als noch länger meines Lebens Ruh
und Glück den Deinigen zu opfern!

Königin.

Bethörter, du verdienst nicht daß ein Herz
wie Meines, sich um deinetwillen kränke!
Ha! Nur zu wanken zwischen Elinor
und — einer, deren Nahmen nur
zu nennen meinen Mund befleckte!

K. Heinrich.

Mörderin! Aus meinen Augen! Du entehrst
die Krone, die du trägst — Sie würde
den Thron der Erde zieren!

Königin.

Königin.

Ha! ists dahin gekommen? — Wohl! So
eile nur,
Was hält dich? Habe sie! Ergötze Welt
und Nachwelt mit dem Schauspiel deiner
Thorheit!

Unwürdiger, du sollst sie haben!
Sie triumphier!
folg ihrem Wagen in Fesseln nach,
Du sollst sie haben,
und meine Seel soll
sich laben
an deiner Schmach!

Entehre dich mit ihr
vor allen Zeiten,
setz auf den Thron sie dir
zur Seiten,
sey Selbst das Werkzeug meiner Rache,
mache
das Maas der Schande voll!

B. A.

(geht ab.)

 13. Scene.

13. Scene.

K. Heinrich allein.

Unsinnige, dein Toben
beschleunigt deinen Fall.
Weg! keinen Augenblick verbittern sollst du mir
die Wonne, den Triumph -- zu krönen was
ich liebe.

Holde Schönheit, deinem Rechte
huldigt alles, Erd und Himmel!
stolz zu tragen
deine Fesseln,
folgen Helden
deinem Wagen:
selbst des Orkus finstre Mächte
bändiget dein Zauberblick!

Eile, Göttin des Gerüchtes,
Ihren Sieg der Welt zu melden,
Ihren Sieg und Heinrichs Glück.

B. A.

(Indem er abgehen will, kommt Rosamund.)

14. Scene.

Rosamund. König Heinrich.

Rosamund, sich ihm zu Füssen werfend.

Mein König, eine einzige, die lezte Bitte
versage nicht der armen Rosamund!

K. Heinrich. Sie aufrichtend.

Sprich, meines Herzens Königin,
dein Wink ist mein Gesetz.

Rosamund.

ben Seite. O Himmel, stärke mich!
zum K. Die Rede stockt in meinem Munde —
doch, ich muß! —
O höre meine lezte Bitte! Laß mich fliehn,
und meines Lebens Rest dem Himmel weyhn!

K. Heinrich.

Wie? Rosamund? was ist dir? Grausame,
welch eine Bitte? Du, du willt mich fliehn?

Rosamund.

O wenn ich je Dir theuer war, so höre mich!
Du kennst dies Herz! Es war vom ersten
Anblick Dein!

Es überließ so willig sich
dem süßen Irrthum! War so glücklich im Gedanken
für Dich allein zu schlagen! — Himmel! daß es nur
ein Irrthum war! ein süßer Traum!
Ach Heinrich, diese schreckenvolle Nacht
hat mich erweckt, im Donner mich erweckt
aus meinem Traum!

K. Heinrich.

Hat nur aus einem Traume
zum süßeren Genuß der Wahrheit dich erweckt!

Rosamund.

Ach! kann ich länger mir verbergen, daß mein Glück
ein Blendwerk war? daß meine Liebe zwischen Dir
und deiner Königin, und deiner Ruhe steht?
Daß sie — o schrecklicher Gedanke!
Daß sie — Verbrechen ist?

K. Heinrich.

O lästre nicht den seligsten
der Triebe, lästre nicht dein eigen Herz.

Verbann' die grämlichen Gedanken,
und überlaß dich ganz
der Wonne unsers Wiedersehns!

Rosamund.

Wie kann ich? — O mein König! eine Kluft —
ist zwischen Dir und Mir, die uns auf ewig trennt!
O suche nicht durch deine Liebe mich
hinabzuziehn!

K. Heinrich.

Sey ruhig! Deine Feindin selbst
hat diese Kluft erfüllt.
Mit jener Hand, die Dir den Giftkelch bot,
zerriß die Wüthende die Fesseln die mich drückten;
Leer ist ihr Platz auf meinem Thron,
und ihn zu füllen winkt die Liebe Dir!

Rosamund.

Ach! eine Hütte, Heinrich, nicht ein Thron!
Wie glücklich hätte sie mit deiner Liebe
mein Herz gemacht!

O Liebe, warum machtest du
uns nicht zu Hirten dieser Matten?

Dann wär ich deine Schäferin!
Dann lebten wir, Ein Herz, Ein Sinn,
die frohsten Hirten dieser Matten!
Und drückt' ich einst Dein Auge zu,
so stiegen wir in Einem Nu
umarmt hinab ins Land der Schatten:

O Liebe, warum machtest du
uns nicht zu Hirten dieser Matten?

K. Heinrich.

Auch dieses Glück, Geliebte,
wird unser seyn. Des Thrones Sorge wird
nicht alle Ruh mir rauben. Oft
heruntersteigen werd ich, hier
im Frieden dieser stillen Hayne
des Lebens reinste Wonn' in deinem Arm zu
suchen!
Nicht König mehr! Dein Schäfer! Alles,
Alles dir
wie du mir Alles! —

15. Scene.

Belmont zu den Vorigen.

Belmont.

Herr, die Königin mit ihrer kleinen Schaar
hat von der Burg mit Dräuen sich entfernt.
Ihr folgt der allgemeine Haß;
und alle deine Ritter stehn, o Herr,
und warten deines Winks!

K. Heinrich.

Wohl! daß die Mörderin sich selbst verbannt!
Izt lach' ich Ihrer Wuth! —
Geh, Belmont, ruffe meine Ritter in den Saal;
ich kann nicht bald genug von allem was mir dient
gehuldigt sehn der Göttin meines Herzens.

Rosamund.

Mein König! O was willt du thun? Verzieh!
Verschieb —

K. Heinrich.

Nicht einen Augenblick!
Geh, Freund, vollende deines Königs Glück!

Belmont.

Willkommener Befehl! (geht ab.)

16. Scene.

König Heinrich. Rosamund.

K. Heinrich.

Und du, Geliebte, quäle länger nicht
dich selbst und mich mit wesenlosen Sorgen!
Schau über diesen Thron hinweg
auf den ich dich versetze:
In meinem Herzen ist dein wahrer Thron!
Da liegt gefesselt mit der Liebe Ketten
zu deinen Füssen jeder meiner Wünsche. Du,
Du bist mir mehr als Thron und Reich! O zeig'
in deinen holden Augen, daß mein Glück
auch Deines ist!

Rosamund.

Mein König und mein Herr,
wie kann dies Herz, das Du allein erfüllst,
Dir länger widerstehn? — Du hast gesiegt!
Gebiete! Hier ist deine Rosamund,
bereit für Dich zu leben und — zu sterben!

Dir hingegeben
hab ich mein Alles!
Mein Glück, mein Leben,
und was ich bin!

König

König Heinrich.

Wär ich Beherrscher
des Erdenballes,
Dich zu erhalten
Gäb ich ihn hin!

Rosamund.

Für dich nur leben,
für dich erkalten,

K. Heinrich.

ihn hinzugeben,
dich zu erhalten,

Beyde.

O seliger Gewinn!

K. Heinrich.

So komm und gieb mir den Triumph,
mit lautem Jauchzen meines Herzens Wahl
gebilliget zu sehn von meinem ganzen Reich!

Rosamund.

Ich folge Dir!

(Sie gehen ab.)

17. Scene.

17. Scene.

(Der Schauplatz verwandelt sich in einen großen Rittersaal, mit erhöhtem Königlichen Throne. Schildknappen und Ritter versammeln sich. Zuletzt tritt König Heinrich auf, von Belmont begleitet. Der König besteigt den Thron. Indem erscheint Rosamund mit Emma und dem Chor der Jungfrauen, und bleibt seitwärts in einiger Entfernung vom Throne stehn.)

König Heinrich.

Ihr Edeln Albions, Ihr, deren Muth und Treu
ich oft geprüft, die alle die Gefahren
des Kriegs, und blutgen Ruhm, und schwehr-
erkämpfte Siege
mit mir getheilt!
Ihr eilet, Freunde, nun am väterlichen Heerd'
des Friedens Früchte zu genießen,
Ruh und häuslich Glück!
Und unter goldnen Decken sollt' indeß
geheimer Gram, des Lebens gift'ger Wurm,
an eures Königs Ruhe nagen?
Nein! — ich will sie von mir werfen,
diese Schlange, die ich allzulange duldend
in meinem Busen heegte! — Elinor
hat Alles Recht verlohren an mein Herz,
hat durch Verbrechen sich die Ehre, meinen
Thron

zu

zu theilen, selbst geraubt — Hier, vor euch
Allen,
verstoß ich sie, und gebe Rosamund
mein Herz und meine Hand — Ihr seht
Sie hier!

Laßt eure Augen reden
für Heinrichs Herz! Ein Wunder hat sie
uns erhalten!

Des Himmels Wink,
und meine Wahl und eure Liebe stimmen
in Eins, und ruffen sie zum Thron.

Chor der Ritter.

Leb und herrsche, Preis der Schönen,

Chor der Schildknappen und
Jungfrauen.

Schönste Tochter Albions!

Beyde Chöre.

Laß dich Heinrichs Liebe krönen!
Sey die Zierde seines Throns!

K. Heinrich zu Rosamunden.

So komm, Geliebte, komm, und nimm den Plaz
wozu Dich unsre Liebe ruft!

(Rosamund nähert sich dem Thron mit zitterndem Schritte.)

18. Scene.

18. Scene.

(Auf einmal werden die Thüren des Saales aufgesprengt und die Königin, von ihren Rittern gefolgt, dringt herein. Die Bestürzung über ihre Erscheinung macht eine allgemeine Pause.)

Königin, im Hereintreten mit lächelndem Grimm.

Ich ward wohl nicht erwartet
bey diesem Fest?

(Während sie dies spricht, fährt der König mit Zeichen der Unruh und des Zorns auf und ruft Belmont zu:)

König Heinrich.

Ha! Belmont, was ist dies?

(In eben diesem Augenblicke stürmt die Königin auf Rosamund ein, und stößt ihr, eh Emma, Lucia, Belmont und der König, welche alle herbeyeilen, es verhindern können, einen Dolch ins Herz.)

Königin, indem sie den Stoß führt.

Elende! stirb — — Ich bin gerochen! Nun macht was ihr wollt!

(Rosamund sinkt der Emma und Lucia in die Arme. Man legt sie auf die Stuffen des Throns.)

König

König Heinrich sinnlos.

O rettet, rettet! — faßt die Mörderin!

Rosamund.

Es ist umsonst!

K. Heinrich, in Todesangst, zu ihren Füssen gestürzt.

O meine Rosamund!

Rosamund.

Mein Schiksal ist erfüllt! — Ich sterb' —
in Deinen Armen.

(Der Vorhang fällt.)

LB Coburg

16. AUG. 19[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schweitzer, Anton,

Rosamund ein Singspiel in drey Aufzügen

Weimar 1778

Coburg, Landesbibliothek -- C III 9/69,4b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920315-3